

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Band: 10 (1867)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 30. November

1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die schweizerische Lehrer-Versammlung in St. Gallen.

IV.

Wir kommen zum Schluß unserer Bericht-Erstattung. Dienstags den 29. Oktober fand in der Magnuskirche die Generalversammlung statt. Eine gewaltige Menge füllte die weiten Räume. Hr. Präsident, Landammann Sager eröffnete die Verhandlungen mit einem in jeder Beziehung vorzüglichen Referate über die „Beaufsichtigung der Schulen“, eine vergleichende Zusammenstellung nach den verschiedenen kantonalen Gesetzgebungen. Die Frage wurde mit einer Klarheit und Sachkenntnis beleuchtet, die dem Redner bis zum Schluß die vollste Aufmerksamkeit sicherte. Es wurde dabei ausschließlich das Volksschulwesen und unter den Aufsichts-Behörden die Mittelglieder zwischen der kantonalen Oberbehörde und den Lokalaufsichtskommissionen zc. ins Auge gefaßt und namentlich zwei wesentlich verschiedene Arten: das Collegialsystem und das der Beaufsichtigung durch einzelne Personen (Inspektoren) unterschieden. Nach einer kurzen Rundschau in den einzelnen Kantonen werden die Licht- und Schattenseiten der beiden Systeme möglichst genau gegen einander abgewogen, wobei sich schließlich die Waagschaale auf Seite des Collegial-Systems neigt.

Die Diskussion, welche anfangs nicht recht in Fluß kommen wollte, wurde bald lebhafter. Es theiligten sich daran die H. Professor Kaiser, Direktor Fries, Präsident Häberlin, Sekundarlehrer Siegfried, die H. Nik von Luzern, Dalang aus Baselland, die Schul-Inspektoren König und Schürch. Auffallend war die Schärfe, womit sich mehrere Redner gegen das Collegialsystem resp. gegen die Bezirksschulräthe aussprachen. Das Urtheil war um so gewichtiger, als es gerade aus Kantonen herrührte, wo das Collegialsystem seit Jahren blüht. Eine Abstimmung fand nicht statt, aber das Ergebnis derselben wäre ohne Zweifel zu Gunsten des Inspektorats ausgefallen. Nach Beendigung des pädagogischen Theils kamen die Traktanden von mehr geschäftlicher Natur zur Erledigung. Nach erfolgter Genehmigung der Vereinsrechnung werden die in Austritt befindlichen Mitglieder des Centralausschusses wieder gewählt (neu Hr. Seminardirektor Zuberbühler). Zum künftigen Festorte wird Basel bezeichnet, Präsident des neuen Vorstandes Hr. Eisenbahndirektor Schmidlin (gew. Lehrer), Vicepräsident Hr. Nationalrath Klein (ebenso). Die Referate über die Konferenzverhandlungen werden sehr kurz gehalten; wir wollten unsern Lesern wenigstens die sachbezüglichen Thesen vollständig zur Kenntniß bringen. Das Vereinsorgan, die „Schweiz. Lehrerzeitung“ wird von Neujahr an in Folge De-

mission der bisherigen Redaktion von Hrn. alt-Seminardirektor Kettiger in Aarburg redigirt, der seine nunmehrige Muße dem Dienste der Schule in journalistischer und schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen gedenkt. Wir wünschen dem würdigen Schulveteranen auch auf diesem Felde eine gesegnete Wirksamkeit. Dem zurücktretenden Redaktor Hrn. Direktor Nebjamen gebührt der aufrichtige Dank der schweiz. Lehrerschaft für seine besonnene und einsichtsvolle Thätigkeit in der Leitung der „Schweiz. Lehrerzeitung.“ Noch ein schönes Schlusswort des Präsidenten, ein kräftiger Gesang und der offizielle Theil des Festes war geschlossen.

Was nun noch folgte, können wir, auf unsere ersten Artikel zurückweisend, in wenigen Worten sagen. Am Bankett vermochte ein Saal auch nicht die Hälfte der Anwesenden zu fassen, so daß man sich in verschiedenen Lokalen unterbringen mußte. Doch darunter litt die festliche Stimmung nicht im Geringsten. Eine endlose Zahl von Toasten, von allen denkbaren Spielarten und Dualitäten, vom heitersten, übersprudelnden Humor bis zum gemessensten Ernst, strömte fast ununterbrochen einher. Wir haben schon manch schönes Fest mitmachen helfen und dabei reiche Ausbeute gewonnen; aber so viele geistige Frische und Allseitigkeit, eine so intensiv gehobene, nicht bloß überschäumende, sondern innerlich gehaltene Stimmung ist uns noch an keinem Feste in dem Maße entgegengetreten — doch nein, nicht entgegengetreten, sondern wie eine unwiderstehliche Macht, der kein Einzelner mehr sich entziehen konnte, noch wollte, über uns gekommen. Das waren Augenblicke, die man nie und nimmer vergißt. Noch dürfen wir einer kleinen aber ergreifenden Episode nicht vergessen. Die Böglinge des Hrn. Direktor Rüegg bereiteten ihrem ehemaligen Lehrer eine Ovation, die Hrn. Rüegg um so inniger freuen mußte, als er die Geistesfaat, die seitdem so schön aufgegangen, unter schweren Stürmen ausgestreut hat. Es war seit 7 Jahren das erste Mal, daß er wieder in den Kreis seiner zu Männern herangereiften Böglinge eintrat, um von ihnen mit doppelter Herzlichkeit aufgenommen zu werden. Am folgenden Tage machten noch einige Festbesucher, unter der Führung des Festpräsidenten Hrn. Landammann Sager eine Expedition nach dem St. Galler Seminar Marienberg bei Norschach, wo dormalen unser Freund und ehemalige Lehrer, Hr. Seminardirektor Zuberbühler in liebevoller Hingabe und Treue seines Amtes wartet. Merkwürdige Erscheinung, daß in den nämlichen Räumen, in welche 1489 Appenzellerhände Verwüstung und Zerstörung trugen, nunmehr ein Appenzeller in höherem Sinne aufzubauen sucht, was jene einst niedergerissen. Das Seminar hat in Marienberg einen prachtvollen Sitz gefunden. Lage und Räumlichkeit, innere Einrichtung zc. lassen so zu sagen nichts zu wünschen übrig. Der Bau ist großartig und nach den Bedürfnissen der Anstalt vortrefflich restaurirt. Kein anderes Seminar der Schweiz kann sich einer

ähnlichen Ausstattung rühmen. Es ist ein glänzendes Zeugniß für die Art, wie St. Gallen die Lehrerbildung werthet. Wir schließen und scheiden mit herzlichem Danke von der lieben Stadt St. Gallen, die so Vieles und Großes gethan, um den schweizerischen Lehrern freundliche und angenehme Tage zu bereiten. Gottes reicher Segen walte auch ferner über ihr!

—g Der Jugendbildner in Leben und Wirken.

(Einige aphoristische Skizzen).

V.

Die menschliche Seele ist schon oft mit sinnlich wahrnehmbaren Dingen verglichen worden, indem sich Gelehrte bemüht haben, ihr räthselhaftes Wesen, ihre unzähligen Falten besser zu ergründen. Man darf dieselbe in der That nicht unschicklich einen Resonanzboden nennen, der je nach dem Werthe des Instruments verschiedenartig ausgearbeitet erscheint. Oft findet er sich von äußerst zarter Beschaffenheit, sehr fein ausgehobelt und dazu aus gutem Stoffe geformt, so daß derselbe bei jedem Tone mitvibriert und das ganze Instrument in leise Schwingungen versetzt. Bei andern trifft man ihn aus gröberem Stoffe geschaffen, seine Konstruktion überhaupt eine weniger sorgfältige, so daß schon mehr erforderlich ist, das Ganze in gehörige Vibration zu bringen. Endlich kommen auch solche vor, die in jeder Beziehung übel bedacht wurden, völlig unelastische, welche auch gar Nichts zu regelrechtem Mitschwingen veranlassen kann.

Und wer hätte besser Gelegenheit, ein eigentliches Seelenstudium anzustellen, als gerade derjenige, der kraft öffentlichen Unterrichts und allgemeiner Erziehung die Jugend in feste Jügel fassen muß? Drinnen auf der Schulbank erscheinen alle drei Kategorien in unzähligen Nuancen, von der empfänglichsten, weichsten Seele an, die ein leises Geberdenspiel in Schwingung versetzt, bis zum hartgesottenen, starkköpfigen Sünder, den weder starke Worte noch schwere Strafen zum eigentlichen Fühlen bringen. Da ist also eine bunte Stufenleiter verschiedenartiger Individualitäten, deren Sondirung an sich schon interessant, aber für den rechten Erzieher schlechterdings unentbehrlich ist. Wie oft wird der Mann der Schule, welcher auch etwa „der Monarch par excellence“ genannt werden dürfte, körperliche Bückigungen ersparen können, wenn durch des Wortes Kraft und Würde mehr und Besseres auszuwirken ist! Hinwiederum kann manch unnützes Zurechtweisen, Drohen und Moralpredigen unterlassen werden, wo nur Hand und Stoß von salutärer Wirksamkeit sind. Also schon im Gebiete der heilsamen Zucht und der unerläßlichen Disciplin thut ein sorgfames Individualitätenstudium gut. Keiner ist, der in diesem Punkte nicht schon oft gesündigt hätte, er wäre denn als vollendeter Doktor Allwissend und Allvermögend vom Himmel gefallen.

Aber von welcher Tragweite, sich in der heiklen Sache nicht mit Wort oder That gröblich zu vergreifen, wenn's um Gewinnung der Herzen geht! Leicht entfremdest du dir auf immer ein Gemüth und welche Konsequenzen knüpfen sich an öftere Wiederholungsfälle? Soll deine dornenreiche Laufbahn nicht noch dornenreicher werden, so walte mit Umsicht und Ueberlegung! Hat sich ein Lehrer die Kinderherzen gewonnen, so ist das Fundament zu seinem Wirken gelegt. Sturmwinde mögen sich am Gebäude messen, Wasserfluthen an seinem Grunde wühlen, es bleibt sicherlich fest; denn auf Felsen ist's gegründet. Alsdann finden auch die Samenkörnlein recht empfängliches Erdreich, so daß sie keimen und sich entfalten und dies schon vor den Augen des Säemanns. Ein Gefühl wahrer Befriedigung beschleicht ihn dabei; denn er liest aus dem lieben

Antlitz der ihm anvertrauten Kleinen frohe Hoffnungen, Hoffnungen, die ihn begeistern und ihn mahnen: Harre aus im Weinberge, du thust ein gesegnetes Werk. Es giebt denn doch nichts Edleres und Erhebenderes, als das Begießen, das Pflegen und Veredeln der Herzen und Geister.

So viel man heute von Kultur und ihren Methoden sprechen mag, es bleibt immerhin die ächte Kultur von Herz und Geist die wichtigste. Dieselbe ist das Primitive, die Basis, worauf sich Alles, was unter des Menschen Hand zu guter Ausführung gelangen soll, stützen muß. Bei all dem Kultiviren und Bilden ist aber sehr Acht zu geben, daß weder das Herz auf Unkosten des Verstandes, noch der Verstand zum Nachtheil des Herzens gepflegt werde. Beides wäre höchst einseitig und giengte einer harmonischen Ausbildung aller Kräfte, wie sie von den Pädagogen der Neuzeit mit Nachdruck proklamirt wird, vollständig zuwider. Das Leben verlangt einen ganzen Menschen. Nicht zwar, daß von Allem Alles in ihm sich treffe; doch so, daß von allem Nothwendigen das Nothwendigste in seinem Organismus sich vereinige und keine wichtige Seite stiefmütterlich behandelt werde. Weder die Herz- noch die Verstandesmenschen können wahrhaft glücklich sein. Das Fortkommen hienieden verlangt nicht nur Gefühle; es fordert auch richtige Kenntniß und Beurtheilung der Dinge, wozu ein bischen Verstand nothwendig ist. Hier wie anderswo bewähren sich die Worte Schillers:

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milbes paarten,
Da giebt es einen guten Klang!“

Tritt dann noch die göttliche Vernunft in's Mittel, so ist das schöne Trio hergestellt und der Mensch braucht nur zu wollen; ihm bleibt die Wahl, sein Heil in Glücksgütern zu setzen, die ihn seiner Bestimmung näher bringen, oder aber sich auf Wege zu begeben, die in's Verderben führen können. Es ist demnach die Freiheit des menschlichen Willens kein leerer Wahn und schafft sich der Mensch größtentheils sein Wohl und Wehe selbst.

VI.

Es wechseln in steter Reihenfolge die Jahreszeiten. So gerne man sich lange am Zauberflor des Lenzes erfreuen möchte, es kommt der schwüle Sommer und drückt der Natur ein anderes Siegel auf. Auch der gesegnete Herbst kennt des Bleibens nicht; er weicht der weißen Hülle. So wechseln Tage und Zeiten, und der Mensch ahmt sie nach. Er trägt ein fortwährendes Streben in sich, seine Lage zu verbessern und trägt sich so oft, verrechnet sich so unzählige Mal. Viele gehen auf und ab und können keine bleibende Stätte finden, die ihnen zusagte und ihren Wünschen allenthalben entspräche. Der heimische Weiler, das Dörfchen der Heimat wird verlassen. Auf Wiedersehen! vielleicht; aber draußen in der weiten Welt kann ja so Manches sich ereignen. Der weite Ocean hält ebensowenig die Wanderungslustigen auf, als die sterile Sandwüste; beide sind bloß Grenzcheiden von glücklichen Gefilden, gegen die der eilende Fuß strauchelt. Jenseits aber liegen Glück, Ehre, Reichthum; liegt Alles, was das Leben angenehm macht.

Ja auch der Mann der Schule fliegt in Gedanken nach fernen Landen hin und möchte erhaschen von all den Dingen, die der armen Heimath abgehen. Er ist Geograph oder etwas dazu, hat glänzende Schilderungen gelesen und kennt schon zum Voraus Land und Leute, Steine, Pflanzen und Vieh. Da könnte im Nothfall auch unterrichtet werden und Alles giengte viel schöner, viel besser. So möchte ihn das Geträumte blenden. Allein „wenn“ und „aber“ kreuzen sich zu oft in seinem Kopse,

als daß ein fester Entschluß gefaßt werden könnte und die Schule ist unterdessen der Gefahr entgangen, auf unbestimmte Zeit eine Waise zu werden.

Es sind aber nicht einmal diese Wanderungsgelüste nach fernen Welten, die unserer Schule arg zusetzen und wovon hier die Rede sein will, vielmehr gilt es den periodischen Wanderungen im Lande selbst, welche jeweilen in die Frühlings- und Herbstzeit fallen. Dieselben sind Folgen verschiedener Ursachen und haben das gemein, daß sie den geregelteren Fortgang der Schule sehr beeinträchtigen. Es hofft der Abziehende eine stete Amelioration seines Booses, glaubt dieser und jener Unannehmlichkeit zu entgehen oder ist ihm der Ortwechsel zur zweiten Natur geworden, in der er sich behaglich fühlt. Auch etwaige Behörden mögen am freiwilligen Hin- und Herziehen der Lehrkräfte eine wesentliche Schuld tragen, da sie beim großen Bestreben, des Landes Mark nicht z'unnütz zu vergeuden, gehen und kommen lassen, wer da Lust hat; freilich eine arge aber nicht die erste und leider nicht die letzte.

Das erste Rendez-vous ist alsdann für Schüler u. Lehrer ein großer Tag. Da giebt's manch Neues zu sehen und zu hören und zeigt sich schon theilweise, ob die beiderseits gemachten Vorstellungen der Wirklichkeit entsprechen, ob die gehegten Erwartungen sich erfüllen werden. Aber lange genug geht's, bis sich das Ding ganz accurat zusammenschickt. Ein volles Halbjahr verstreicht, in welchem recht eigentlich experimentirt werden muß. Daß während diesem Provisorium manch unschuldig Böcklein geschossen wird, könnte die Schulstube bezeugen, wenn sie beredt wäre. Oft hat sie wohl manch böse Zungen, welche im Geheimen arbeiten, ein doppelt heikler Umstand zunächst für den Schulmeister selbst, und entschließt sich derselbe, nach Abschluß von ein oder zwei Semestern das Feld zu räumen und ein ander Glysium aufzusuchen, so kommt er gar nie über das leidige Experimentiren hinaus und könnte ihm auch dies zur andern Natur werden.

Man prüfe also, behalte das Beste und suche sich einen ständigen Wirkungskreis; dann wird mit Vortheil gegärtnert werden, und braucht man die Pflanzen nicht wieder dem Erdreich zu entreißen, wenn sie kaum Wurzel gefaßt und sich erholt haben! Alsdann:

„Froh wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder, eure Bahn freudig, wie ein Held zum Siegen!“

Bur Kantonschulfrage.

Mit großer Spannung sah man der Berathung dieses Gegenstandes durch den Großen Rath entgegen. Dienstags den 26. November begannen die Verhandlungen. Erziehungsdirektor Kummer rechtfertigt die Anträge der Regierung mit Berufung auf die gesetzliche Stellung der Kantonschule und eine Menge Großrathsbeschlüsse und glaubt auch, daß auf diesem Boden das Schulwesen noch ferner gedeihen könnte. Stellt dann Namens der Regierung den Antrag auf Verschiebung und Untersuchung der Frage durch die Regierung. Eventuell macht er zum Kommissionsantrage einen weiter gehenden Zusatz, dahin gehend, es sollen alle aus öffentlichen Mitteln unterstützten Schulen der Primar-, Sekundar- und Progymnasialstufe unter die Gesetze über die öffentlichen Primar- und Sekundarschulen gestellt werden.

Herzog, Berichterstatter der Kommissionsmehrheit, begründet und ergänzt den schriftlichen Bericht und Antrag der Kommission, welcher letzterer also lautet: „Der Antrag des Regierungsrathes für einen Neubau des Kantonschulgebäudes wird einstweilen zurückgewiesen und der Regierungsrath wird beauftragt, dem Gr. Rath eine Revision des Kantonschul-

gesetzes vorzulegen in dem Sinne, daß die unteren Klassen der Kantonschulen von ihnen abgetrennt und in die Klasse der Sekundarschulen resp. Progymnasien eingereiht werden.“ Am folgenden Tag wurde die Diskussion fortgesetzt. Es sprachen die Herren Karrer, v. Sinner, Dr. Schwab u. Dr. Manuel; letzterer sehr einläßlich und entschieden für Erhaltung der Kantonschule in ihrem dermaligen Bestand, sogar mit Inbegriff der Elementarschule. Mittlerweile hatte sich die Situation dadurch wesentlich verändert, daß die Mitglieder der Kommission sich in der Hauptsache mit dem Verschiebungsantrag der Regierung einverstanden erklärten. Bei der Abstimmung erhält derselbe auch große Mehrheit.

Die Regierung erhält sonach den Auftrag, die Frage neuerdings einer reiflichen Erwägung zu unterstellen, die Schulgesetzgebung mit Rücksicht auf die eingegangenen oder noch eingehenden Wünsche in Betreff der Kantons- und Sekundarschulen genau zu prüfen und mit möglichster Beförderung sachbezügliche Anträge vor den Gr. Rath zu bringen. Dieser Ausgang mag wohl unter den vorliegenden Verhältnissen, da sich die Ansichten in verschiedenen Kreisen über den in Frage stehenden Gegenstand noch nicht gehörig abgeklärt haben, als der angemessenste erscheinen.

Mittheilungen.

Bern. Die Lehrschwesternfrage wurde den 22. November nach einschneidender Diskussion im Sinne des Majoritätsantrages der Kommission entschieden und zwar mit der stattlichen Mehrheit von 128 gegen 75 Stimmen. Der fragliche Beschluß lautet:

Der Große Rath des Kantons Bern, in Betracht, daß die Beobachtung der Gesetze und Vorschriften über das öffentliche Schulwesen, welche der Staat aufzustellen berechtigt und verpflichtet ist (S. 81 der Verfassung) mit dem unbedingten Gehorsam, welchen die Mitglieder religiöser Orden ihren Obern schuldig sind, sich als unvereinbar erwiesen hat, beschließt:

Als Primarlehrer oder Lehrerinnen dürfen von nun an nicht patentirt oder angestellt werden, Personen, welche einem religiösen Orden angehören; ebenso sind in Zukunft bereits patentirte, oder an öffentlichen Primarschulen angestellte Lehrer und Lehrerinnen, welche einem religiösen Orden beitreten, als auf Patent und Anstellung verzichtend, anzusehen.

Die gegenwärtig in Kraft bestehenden definitiven Wahlen werden durch diesen Beschluß nicht aufgehoben.

Wir begrüßen diesen Beschluß als eine mannhafte That des Großen Rathes mit aufrichtiger Freude. Er macht im Jura einem unhaltbaren und verderblichen Zustande ein Ende, schafft in Sachen der Volksschule klaren Boden, und, indem er die Rechte des Staates auf diesem Gebiete kräftig wahrt, der Administration zur Durchführung der bestehenden Gesetze und Verordnungen über das öffentliche Unterrichtsweisen Kraft und Rückhalt giebt, ermöglicht er eine wahrhaft nationale Erziehung in dem katholischen Theil des neuen Kantons. Es wurde von beiden Seiten mannlich gestritten. Von der einen Seite versuchte man, die unterrichtliche und erzieherische Thätigkeit der Lehrschwestern im glänzendsten Lichte und den Antrag der Kommission als einen Angriff auf die katholische Religion darzustellen. Dagegen lösten sich diese Argumente unter den wichtigen Voten der H. P. Byro, Carlin, Kummer, Erziehungsdirektor in Nichts auf. Hr. Kummer namentlich

wies eindringlich und überzeugend nach, daß der Staat seinen rechtmäßigen Einfluß auf die öffentliche Erziehung im kath. Jura nicht geltend machen könne, wenn nicht durch einen klaren Beschluß endlich Ordnung geschafft werde. In diesem Sinne hat der Gr. Rath seinen Entscheid gefaßt; es ist ein Beschluß von großer Tragweite und prinzipieller Bedeutung.

— **Schulsynode.** Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 18. Nov. abhin beschlossen, bei der Lit. Erziehungsdirektion die Verschiebung der Schulsynode auf Freitag und Samstag den 3. und 4. Jenner 1868 zu beantragen. Wir haben unsern Lesern hiefür folgende Gründe anzuführen: Die Versammlung sollte Ende Oktober stattfinden. Allein die Verlegung der Schweiz. Lehrerversammlung auf den nämlichen Zeitpunkt ließ eine Verschiebung der Schulsynode als wünschenswerth erscheinen, damit die Mitglieder der Schulsynode nicht abgehalten würden, an der Versammlung in St. Gallen Theil zu nehmen. Unterm 5. Nov. beantragte der Präsident der Schulsynode durch Zuschrift an die Lit. Erziehungsdirektion die Abhaltung der Schulsynode auf den 22. und 23. November. Allein die fragliche Zuschrift gelangte, ohne Schuld des Verfassers, nicht in die Hand der Erziehungsdirektion, so daß die Einberufung der Synodalen in der vorgeschlagenen Frist nicht stattfinden konnte und eine weitere Verschiebung der Versammlung nothwendig wurde. Die Vorsteherschaft hielt nun dafür, es dürfte unter diesen Umständen am gerathensten sein, die Versammlung der Schulsynode auf den 3. und 4. Januar nächsthin zu verlegen, weil dazumal die Schulen dadurch keine oder nur eine unbedeutende Störung erleiden würden. Aus diesem Grunde kam der Eingang erwähnte Antrag zu Stande.

Lehrerbestätigungen.

B. Provisorisch:

- Gruben (Saanen), gem. Schule: Hr. Schwenter, J. Jak., prov. bis 31. Okt. 1868.
- Lurbach (Saanen) gem. Schule: Hr. Spori, David, von Oberwyl, prov. bis 31. Okt. 1868.
- Fuet, deutsche Schule: Hr. Bauer, Rud., von Höfen, prov. bis 31. Okt. 1868.
- Oberstechholz, Unterschule: Hr. Joh. Nyser von Walterswyl, prov. bis 30. April 1868.
- Duggingen, gem. Schule: Hr. Meyer, Franz Joseph, prov. bis 30. Sept. 1868.
- Uetendorf, 2. Klasse: Hr. Wenger, Samuel, prov. bis 1. Nov. 1868.
- Häusern, Elementarschule: Frau Schär, Magdalena, prov. bis 31. Okt. 1868.
- Niedflätten, gem. Schule: Hr. Käy, Johann, prov. bis 30. April 1868.
- Moosegg, Unterschule: Jgfr. Wälti, Elise, von Rüderswyl, prov. bis 30. April 1868.

== Billigste Ausgabe! ==

Wir liefern:

Schiller's sämtliche Werke,

Miniaturausgabe in 12 Bändchen vollständig für Fr. 3. 75.

J. Henberger's Buchhandlung in Bern.

Offene Lehrerstelle.

In einem englischen Institute, Graffschaft York (England) wird ein Lehrer gewünscht für die deutsche u. französische Sprache — in beiden ist Grammatik und Conversation verlangt —, Musik (Piano und Harmonium) und Gesang.

Einem Schweizer, der bereits einige Anfangsgründe im Englischen hat, würde der Vorzug gegeben.

Offerten zu adressiren an

F. Laurence Esqr. Clitheroe House Academy, East Keswick, Wetherby, Yorks, England.

Griffel.

Den Herren Lehrern zu Stadt und Land empfehlen wir unser Lager von **Griffeln** (Schieferstiften) ausgezeichnete Qualität zu nachstehenden Preisen: nackt zu 25 bis 40; lackirt, ein- und zweifarbig zu 55 und 60; in Papier zu 60 und 65 Cents.; in Gold- und Silberpapier zu Fr. 1. und Fr. 1. 20. die 100 Stück.

Ebenso liefern wir zu analogen Preisen Bleistifte, Stahlfedern und Federnhalter, sowie alle übrigen Schulartikel.

Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich

Lauffer & Barth in Biel.

So eben hat die Presse verlassen und ist beim Unterzeichneten zu haben:

„Der Kanton Appenzell. Land, Volk und dessen Geschichte bis auf die Gegenwart, bearbeitet für das Volk.“

44 Bogen. 8. Preis: 5 Franken.

Gais im November 1867.

J. K. Zellweger,

Verfasser der schweizerischen Ardenschulen.

Schreibhefte.

Den Herren Lehrern zu Stadt und Land empfehlen wir hiermit unser Lager von **Schreibheften** zu 3 u. 3½ Bogen in starkem, appretirtem Velinpapier: in blauen Umschlägen à 75 Ct.; in bunten u. Bilder-Umschlägen à 90 Ct.; in colorirten Umschlägen à Fr. 1. — mit geripptem (vergé-) Papier zu Fr. 1. — per Duzend. — Ferner doppelt und einfach linirte Hefte zu denselben Preisen. Hefte-Umschläge: mit den Karten der Schweiz, Europa, Deutschland, den Planigloben, historischen Bildern etc. etc., von 35 Ct. bis Fr. 1. 70 per Buch. Zeichnungshefte mit und ohne Seidenpapier etc. etc.

Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich bestens

Lauffer & Barth in Biel.

Zu verkaufen:

Falkenplägli 217 d. (2ter Glockenzug):

Ein Melodium

für Fr. 65.

Verichtigungen.

Nr. 46, Seite 2, Sp. 2, Zeile 30 von unten lies „Beselust“ statt Lehrlust. — In der zweitfolgenden Zeile lies „beiden“ statt bei der. — In der 13. Zeile von da lies „dürfte“ statt durfte.